

Elisabeth Pletscher, Trogen (1908-2003)

Autor(en): **Vallender, Dorle**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **131 (2003)**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elisabeth Pletscher, Trogen

(1908–2003)

DORLE VALLENDER

Noch heute – ein Jahr nach ihrem Tod – sehen wir vor unserem geistigen Auge eine kleine Frauengestalt am Stock die Strasse vom Vordorf nach Trogen gehen: in den letzten Jahren langsamen Schrittes, aber immer aufrecht, natürliche Autorität ausstrahlend, immer zu einem freundlichen Schwatz, einer Anekdote aus ihrem reichen Leben bereit. Aber nein, Elisabeth Pletscher ist nicht mehr unter uns, sie erlag am 11. August 2003 den Folgen eines tragischen Autounfalls. Elisabeth Pletscher weilt nicht mehr unter uns, aber die Erinnerung an sie, an ihre faszinierende Persönlichkeit und an ihren beherzten Tatendrang ist allgegenwärtig – besonders auch in ihrem Lieblingsdorf Trogen. Hier ist sie geboren, am 12. Oktober 1908. Hier wächst sie zusammen mit ihrer Schwester Madeleine auf. Ihren Vater, den Kantonsschullehrer für Französisch, Theodor Pletscher, verliert sie schon im Alter von 5 Jahren. Die Mutter, Susi Pletscher-Kern, eine beherzte, weltoffene und gesellige Frau, führt ein offenes Haus – viele Besucher, Verwandte, Freunde und Pensionäre gehen ein und aus. Die kleine Familie, zu der auch noch die Grossmutter, eine geborene Zellweger, gehört, pflegt das Gespräch – auf Französisch. Deutsch bzw. das Schweizerdeutsch lernen die beiden Töchter erst in der Schule in Trogen.

In Trogen besucht Elisabeth Pletscher dann alle Schulen bis zum Abschluss mit der Maturität Typ B im Jahr 1928 – als zweite Appenzelerin an der Kantonsschule. Ihr Berufswunsch, Medizin zu studieren, scheidet angesichts unüberwindbarer Grenzen: Stipendien gibt es nur für Jungen. So wählt sie die (noch neue) Ausbildung zur medizinischen Laborantin und nicht die als «krisensicher» geltende Lehre einer Korsettnäherin, wie ihr der Berufsberater noch geraten hatte. Im Frühling 1929 beginnt sie die



Laborantinnen-Schule in Bern und ein Jahr darauf tritt sie ihre Stelle an der Frauenklinik Zürich an. Dann vergehen 42 Jahre, bis sie als pensionierte Cheflaborantin von Zürich nach Trogen heimkehrt. In dieser Zeit hat sie für ihren Beruf und für «ihre medizinischen Laborantinnen» viel, sehr viel erreicht, auch wenn die schweizerische Anerkennung dieses (typischen) Frauenberufes mehr als beschwerlich war. 1931 wird Elisabeth Pletscher Vorstandsmitglied des ein Jahr zuvor gegründeten «Schweizerischen Verbandes der medizinischen Laborantinnen», dessen Zeitschrift sie mitbegründet und von 1945–1972 als Redaktörin betreut. Die Organisation des ersten internationalen Kongresses des medizinischen Laborpersonals 1954 in Zürich, von Elisabeth Pletscher praktisch im Alleingang bewerkstelligt, führt zur Gründung eines internationalen Zusammenschlusses, den sie selber als Honorary General Secretary von 1954 bis 1973 mitführt. Dass sie gleichzeitig von 1956 bis 1966 auch noch das Präsidium des Verbandes Schweizerischer Laborantinnen (heute lab-med) übernimmt, zeigt, dass ihr Tatendrang für «ihren» Beruf nicht zu bremsen ist. Doch damit nicht genug, übernimmt Elisabeth Pletscher 1964 auch noch das Präsidium des Kantonschulvereins Trogen (KTV) – als erste Frau. So kann sie ihrem lang gehegten Wunsch zum Durchbruch verhelfen, nach dem Konvikt für Schüler auch ein Mädchenkonvikt zu eröffnen. Sie sieht sich damit der schulischen Gleichberechtigung der Mädchen einen grossen Schritt näher: In einer Zeit, da der öffentliche Verkehr unseres weiträumigen Kantons noch nicht

ausgebaut und schon gar nicht abgestimmt ist auf den Stundenplan des einzigen Gymnasiums, ist Mädchen aus dem abgelegenen hinteren oder vorderen Kantonsteil der Besuch der Kantonsschule in Trogen weitgehend verwehrt. Damit ist aber ihr Berufswunsch eingengt, und sie können eine grosse Zahl von Berufen bzw. Studien nicht wählen – es sei denn, die Familie könnte das Schulgeld für eine ausserkantonale Schule z.B. in St.Gallen aufbringen. Elisabeth Pletscher ortet dieses Problem, und 1968 kann sie überglücklich das Mädchenkonvikt eröffnen.

1973 kehrt sie nach einem reichen aktiven Berufsleben nach Trogen zurück und lebt nun während der ganzen Woche in Trogen. Von Ruhe, von besinnlicher Ruhe, hält sie allerdings wenig, wenn doch noch so viel zu tun ist. Sie setzt ihre ganze Kraft für andere Gebiete ein, nämlich für solche, wo sie ein Manko, eine Ungleichheit ortet. Ein solches scheint zunächst einmal das fehlende eidgenössische Frauenstimmrecht zu sein. Ein Schlüsselerlebnis wird für sie die 2. Saffa 1958 in Zürich, wo sie im Gesundheitspavillon den Beruf der medizinischen Laborantin vorstellt und erkennt, dass das vielfältige Know-how von Frauen auch in der Politik fruchtbringend eingesetzt werden sollte. Sie kämpft 1959 daher an vorderster Front und allein auf weiter Flur – notabene in der Krone in Trogen – für dieses nach ihrer Meinung selbstverständliche politische Recht der

Frauen. Die Erreichung dieses Ziels – die Einführung des Frauenstimmrechtes auf allen Ebenen – wird sie nie wieder loslassen: Unverdrossen, aber mit Augenmass und Charme setzt sie sich weiter dafür ein, bis 1971 die erste Etappe erreicht ist. Dann, 1983, wirkt sie als Mitinitiantin der Interessengemeinschaft für die politische Gleichberechtigung der Frauen in Ausserrhoden. Der Petition, adressiert an die Eidgenössischen Räte in Bern, ist zwar kein Erfolg beschieden, aber unbeirrt geht die Arbeit weiter, bis im Jahr 1989 auch dieses Ziel erreicht ist.

Seit früher Kindheit hat sich Elisabeth Pletscher für die Anliegen anderer Menschen engagiert. Härte, Kampf und Unversöhnlichkeit waren ihr dabei ebenso fremd wie die «feministische Sache». Sie war vielmehr regelmässig auf der Seite derjenigen, bei denen sie eine Ungerechtigkeit, eine Chancenungleichheit ortete. Dass es jeweils typische Frauenprobleme waren, die sie besonders beherzt anpackte, ergibt sich nicht zuletzt aus ihrem eigenen Erleben und ihrer eigenen aktiv wahrgenommenen Mitverantwortung für uns Frauen. Wegen diesem wachen Erkennen, verbunden mit beherztem Aufstehen und aktivem Einstehen für Menschen, hat die Universität St.Gallen 1998 denn auch Elisabeth Pletscher mit dem Ehrendoktor der Staatswissenschaften geehrt. Für uns alle bleibt ihr umsichtiges Wirken Vorbild und Verpflichtung.

